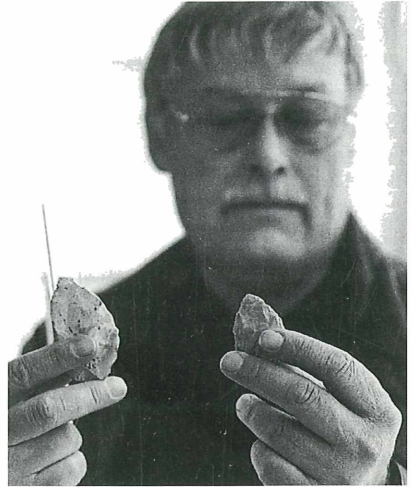


In memoriam Hans-Jürgen Werner (26.4.1941 – 24.8.1997)

von Thomas Fischer¹

Am 24. August 1997 ist Hans-Jürgen Werner völlig unerwartet gestorben. Mit ihm hat die heimische Archäologie um Regensburg einen ihrer wichtigsten Mitarbeiter verloren. Über 35 Jahre lang hat Werner in seiner Freizeit ehrenamtlich archäologische Funde und Fundstellen aufgespürt und oft vor der endgültigen Zerstörung gerettet, wobei ihm vielfach auch sein Beruf als Bauleiter von Nutzen war. Da dies ein Weg war, den wir immer wieder über längere Strecken gemeinsam gegangen sind, möchte ich hier einige ganz persönliche Erinnerungen zu den Anfängen und jüngeren Etappen seiner Tätigkeit anmerken. In diesem Zusammenhang ist es notwendig, ein paar allgemeine Bemerkungen zur Situation der archäologischen Denkmalpflege in den 60er Jahren zu machen, denn nur so kann die Bedeutung privater Initiativen für die Bodendenkmalpflege im Regensburger Raum in dieser



Zeit richtig bewertet werden. Immer mehr bemerke ich, wie schnell diese mir noch sehr lebendig erinnerlichen Jahre inzwischen Teil einer längst vergangenen Forschungsgeschichte geworden sind, von der bei den jüngeren Archäologiekollegen nur noch wenig Ahnung besteht.

In der Fundchronik des damaligen Außendienstleiters Armin Stroh des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege für die Jahre 1961 und 1962 (Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg) tauchen in Band 102 des Jahrgangs 1962 zum ersten Mal Funde auf, die H.-J. Werner aufgesammelt und dem Stadtmuseum Regensburg übergeben hat. Es sind neolithische und metallzeitliche Funde: eine Silexklinge aus Aufhausen, Keramik aus Köfering, Silices von der Napoleonshöhe, bronzzeitliche Keramik aus Pfakofen, urnenfelderzeitliche Keramik aus Alteglofsheim. Dies war der Auftakt einer Sammlungs- und Bergungstätigkeit, die ihn mit Abstand zum wichtigsten ehrenamtlichen Mitarbeiter der vor- und frühgeschichtlichen Archäologie in der Oberpfalz und in Teilen Niederbayerns machte.

Seit der Fundchronik 1964 (Verhandlungen 105, 1965) tauchen als ehrenamtliche Mitarbeiter weitere Namen auf, die dem persönlichen Umfeld H.-J. Werners zuzurechnen sind: der Kaufmann Hugo Rehorik, die damaligen Schüler Gerhard und Robert Pleyer und der Schüler Thomas Fischer. Besonders zu den Gebrüdern Pleyer hatte der Verstorbene in Sachen Archäologie bald engen Kontakt, denn er wohnte seit etwa 1963 im gleichen Haus. Als Freund von Robert Pleyer oft zu Besuch, lernte ich ihn dort bald kennen und schätzen.

Die Situation der amtlichen Denkmalpflege war damals – im Vergleich mit heute – alles andere

(1) Überarbeiteter Text einer Ansprache, die der Verfasser am 27.9.1997 anlässlich der Gedenkveranstaltung im Naturkundemuseum Regensburg gehalten hat.

als positiv zu bewerten: Armin Stroh hatte nicht nur die archäologische Denkmalpflege von Regensburg und der Oberpfalz zu bewältigen, sondern auch jene im Landkreis Kelheim. Das übrige Areal Niederbayerns wurde in München lediglich vom Schreibtisch aus betreut. Zusätzlich hatte Stroh die vor- und frühgeschichtliche Abteilung des Regensburger Stadtmuseums zu leiten, also Schausammlung, Depot und Werkstatt. Glücklicherweise stand ihm als idealer Mitarbeiter der unermülich engagierte Präparator Heinz Rademacher (1929–1992) zur Seite, der immer wieder Notbergungen und Grabungen durchzuführen hatte. Es gab also damals nur einen Archäologen und einen Restaurator und Grabungstechniker, wo heute (einschließlich der Universität Regensburg) mindestens zehn hauptamtliche Wissenschaftler samt mindestens einem Dutzend technischer Kräfte tätig sind. Dieser Zustand hielt noch lange an, nachdem Udo Osterhaus 1986 Strohs Nachfolge angetreten hatte; erst im Laufe der 70er Jahre begannen sich die Verhältnisse zu bessern. Um wenigstens notdürftig so etwas wie eine flächendeckende archäologische Denkmalpflege am Leben zu erhalten, bemühte sich Stroh, ehrenamtliche Mitarbeiter auszubilden, denen er auch Blankovollmachten für Notbergungen ausstellte. Ein solches Vorgehen erwies sich als bitter notwendig, denn gerade in dieser für die Denkmalpflege schweren Zeit blühte nicht nur die Bauwirtschaft; im Lößgebiet des Donautals ermöglichten außerdem stärkere Traktoren das Tiefpflügen in einem vorher ungeahnten Maß, was zu einer katastrophalen Dezimierung des Bestandes an archäologischen Denkmälern führte. Buchstäblich ganze Gräberfelder wurden nun an die Ackeroberfläche befördert, und es bedurfte schnellen Handelns, bevor die noch kenntlichen Fundzusammenhänge durch Eggen und weiteres Pflügen wieder zerstört wurden.

Damals waren wir ehrenamtlichen Mitglieder in jeder freien Stunde tätig, unter arger Vernachlässigung schulischer und sonstiger Pflichten. Zunächst erfolgten die archäologischen Exkursionen per Fahrrad, schon bald wurden sie durch zunehmende Motorisierung immer effizienter. Nachdem H.-J. Werner einige Zeit mit Hugo Rehorik mitgefahren war, hatte er bald selbst ein Auto. Dies brachte ihm die ersehnte Unabhängigkeit von der lästigen Pflicht, seine Fundstellen mit Rehorik teilen zu müssen. Andere mußten sich noch längere Zeit mit einem Moped begnügen, das auch bis weit in die 60er Jahre hinein das offizielle Dienstfahrzeug der Außenstelle Regensburg des Bayerischen Amtes für Denkmalpflege war! In jener Zeitepoche einer regen archäologischen "Jäger-und Sammler-Tätigkeit" erblühte auch eine heftige und das Geschäft belebende Konkurrenz. Doch wo immer wir glaubten archäologisches Neuland erschlossen zu haben, erging es uns wie dem Hasen und dem Igel: H.-J. Werner war meist schon dagewesen. Während wir noch mit Eifer altbekannte Fundstellen immer wieder absuchten, weil sie reiche Beute garantierten, war uns H.-J. Werner methodisch längst einen Schritt voraus: lange vor uns war er zu einer wissenschaftlich motivierten, flächendeckenden archäologischen Landesaufnahme übergegangen (hier sei nur auf die Bemerkungen von Wolfgang Schier in BVB1. 50, 1985, 9 ff. hingewiesen).

Doch nicht nur durch das Begehen von archäologischen Fundstellen hat sich H.-J. Werner bleibende Verdienste erworben; mit der wachsenden Baukonjunktur vermehrten sich auch seine Meldungen von Fundstellen, die unmittelbar von der Zerstörung bedroht waren. Auch während meiner Tätigkeit 1980 bis 1984 als Denkmalpfleger in der Oberpfalz gingen viele der wichtigen Gräbungen von Fundmeldungen von H.-J. Werner aus: das vor- und frühgeschichtliche Siedlungsareal von Harting-West, das urnenfelderzeitliche Gräberfeld von Sengkofen, die Reihengräber von Obertraubling, das neolithische Siedlungsgebiet von Alteglofsheim und vieles mehr.

Als ich die Stroh'sche Tradition einer Oberpfälzer Fundchronik in den Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg wieder aufleben ließ, war H.-J. Werner längst zum Hauptlieferant für Fundmeldungen aus der Oberpfalz geworden; so blieb es bis vor kurzem.

Die Außenstelle Regensburg des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege mit all ihren wechselnden Referenten hat er immer als wichtigen Garanten für eine kontinuierliche archäologische Landesaufnahme und für die Meldung bedrohter Fundstellen im Landkreis Regensburg und darüber hinaus eingeschätzt. Doch damit nicht genug – Werner hat schon bald begonnen, Teile seiner Forschungen zu publizieren. In einer ganzen Reihe von Ortschroniken und Fachpublikationen sind Zusammenstellungen archäologischer Fundorte und Aufsätze zu einzelnen Fundkomplexen aus seiner Feder erschienen. Damit reihte er sich in eine gute Tradition der bayerischen Landesarchäologie ein, die immer wieder wichtige Impulse aus den Publikationen fachkundiger Laien bezogen hat und dies auch gezielt förderte. Seine Funde wollte er nie dauerhaft für sich behalten: vorbildlich geordnet, hat er sie dem Historischen Museum und dem Naturkundemuseum in Regensburg und der Prähistorischen Staatssammlung in München übergeben. Stets gewährte er Fachkollegen, vor allem Studenten, großzügig Zugang zu seinen "Schätzen" und erteilte ihnen Publikationserlaubnis; so mancher hat dabei auch die herzliche Gastfreundschaft im Hause Werner kennengelernt. Werner's Wirken ist auch in vielen wissenschaftlichen Arbeiten Dritter dokumentiert. Dies alles führte schließlich mit dazu, daß Rainer Christlein, der damalige Abteilungsleiter des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, H.-J. Werner für die Bayerische Denkmalschutzmedaille vorgeschlagen hat, die ihm am 28. Juli 1980 vom damaligen bayerischen Kultusminister Hans Maier überreicht wurde.

Es ist daher nur recht und billig, wenn auch künftig die Bayerische Landesarchäologie, vor allem aber das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege - und zwar nicht nur dessen Außenstelle in Regensburg - das Andenken H.-J. Werners angemessen in Ehren hält. Abgesehen von allem menschlichen Verlust wird man sehr bald bei einem Vergleich vergangener und zukünftiger Fundchroniken ganz objektiv feststellen können, was die heimische Archäologie ihm wirklich zu verdanken hat, und welche Lücke sein Tod hinterläßt.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Thomas Fischer, Archäologisches Institut der Universität zu Köln, Abt. Archäologie der Römischen Provinzen, Albertus-Magnus-Platz, D- 50923 Köln

In Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Tillmann, Außenstelle Regensburg des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, fand im Naturkundemuseum Ostbayern am 27.9.1997 eine öffentliche Gedächtnis-Tagung bei spontaner Beteiligung zahlreicher Fachkollegen statt:

Tagungsprogramm

Als Referenten haben sich einige Kollegen angeboten, die mit dem Verstorbenen persönlich und fachlich eng verbunden gewesen sind.

13.15 Begrüßung	H. Wunderer
13.30 Das Paläolithikum an der Mittleren Donau	K.H. Rieder
13.50 Regensburg-Florian-Seidl-Str. im Paläolithikum Südostbayerns	W Weißmüller
14.10 Das ältere Jungpaläolithikum in Regensburg-Keilberg	Th. Uthmeier
14.30 Zum Mesolithikum in den Sarching Sanden	M. Heinen
14.50 Kaffeepause	
15.15 Das frühbronzezeitliche Gräberfeld in Mötzing	P Schröter
15.35 Die keltische Freilandsiedlung in Köfering-Eggfing	H. P Uenze
16.00 Zum keltischen Münzumlaf in Eggfing	P Ziegauß
16.30 Thema noch unbenannt	S. Rieckhoff-Hesse
16.50 Erinnerungen	Th. Fischer
17.10 Mintraching und Pfatter. Die letzten Aktivitäten	A. Tillmann
17.30 Kleiner Empfang	

Begleitend zeigte das Naturkundemuseum zum Gedenken an H.-J. Werners Leistungen im letzten Quartal 1997 eine Sonderausstellung mit dem Titel:

“Hans-Jürgen Werner - ein Forscherleben für die Ur- und Frühgeschichte in der Oberpfalz und in Niederbayern.”

Erste archäologische Aktivitäten in jungen Jahren mit F. Herrmann in der Burghöhle Loch. Seit 1958 ehrenamtlicher Mitarbeiter beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Abt. Vorgeschichte. Seit 1975 Ortsheimatpfleger der Gemeinde Neutraubling. Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, des Naturwissenschaftlichen Vereins Regensburg. Entdecker zahlreicher prähistorischer und römerzeitlicher Fundstellen, vor allem im Donaauraum. Weit über 1000 Fundmeldungen an das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege und das Museum Regensburg. Autor und Ko-Autor zahlreicher wissenschaftlicher Veröffentlichungen. Übereignung seiner umfangreichen Sammlungen steinzeitlicher Funde an den Naturwissenschaftlichen Verein Regensburg/Naturkundemuseum Ostbayern. 1995/96 Vorbereitung und Mitgestaltung der Ausstellungs-Neueinrichtung zur Vor- und Frühgeschichte im Erdgeschoß des Naturkundemuseums.